

Regierungserklärung und Industrie.

Nach einem in der Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes Sächsischer Industrieller erhaltenen Bericht hat sich in den letzten Quartalen die Lage großer Teile der sächsischen Industrie ernst und zum Teil kritisch gehalten.

Dieser gespannten Lage trägt die Regierungserklärung beträchtlich Rechnung. Es fehlen namentlich Anknüpfungen darüber, daß sich die Regierung mit der von der Wirtschaft seit längerer Zeit geforderten vorrangigen Ermäßigung der Selbstkosten als dem elementaren Erfordernis geordneter Wirtschaftsführung befassen wird.

Die Ankündigung einer Senkung des Einkommensteuer-Tarifs in den unteren und mittleren Stufen ist sehr unbestimmt, doch muß immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, daß eine Verbesserung der Lage nur durch Senkung der Produktionskosten herbeigeführt werden kann.

Auch die große Bedeutung der staatlichen Eingriffe in die Bekämpfung der Löhne findet in der Regierungserklärung keine genügende Würdigung und doch liegt in der Lohnzwangsmaßnahme eines der Hauptprobleme der gegenwärtigen und künftigen Wirtschaftsentwicklung.

Nach Ansicht des Gesamtvorstandes des Verbandes Sächsischer Industrieller ist es die Pflicht der neuen Reichsregierung, eine Art Notprogramm aufzustellen, mit dem in der kommenden kritischen Zeit eine beschleunigte Lösung der dringlichsten Wirtschaftsprobleme, insbesondere auch im Hinblick auf die besonders schwere Lage der in Sachsen stark vertretenen mittleren und kleineren Industrie, gesucht wird und wirksame Erleichterungen im Wettbewerbsskampf im Interesse des deutschen Arbeits Erfolges geschaffen werden.

Hals aus Liebe.

Roman nach dem Englischen von Hugo Falkner.

Copyright by Dreiner u. Comp. Berlin W. 30.

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ihr Diener hatte das Gepäck auf dem kürzesten Wege nach der Eisenbahnstation St. Hilaire zur Rhone gebracht; er bot ihr in seiner eigenen stoischen Weise Lebenswohl und sah ihr so lange nach, bis auch der letzte Wagen des Zuges, der die Gebieterin in weite Ferne führte, seinen Räder entwand.

Die schönste Frau auf Erden, murmelte er dann, aber auch die geheimnisvollste, die halstarrigste. Und doch will ich hier bleiben, wie sie befohlen, und so wenig Böses als möglich von ihr denken.

Madame St. Ange lehnte sich in die Kissen eines Eisenbahnwaggon erster Klasse zurück und schloß die Augen. Sie wollte die herrlichen Gegenden gar nicht sehen, die der Zug durchstieß, die Weinberge, die sanft anschwellenden Hügel mit ihrem Myrtenflor, die munter in silbernem Glanze sich dahinschlingenden Flüsse und Bäche, die alten Städte mit ihren ehrwürdigen Türmen.

Was kümmerte sie der Gesang der Vögel, was die herrlich duftende Blumenpracht, was der goldene Sonnenschein auf Berg und Tal? All dieses galt ihr nichts.

An Bord des Dampfers fiel die ältere, einfach gekleidete Dame nicht auf, man achtete ihrer nicht. Wie lebhaft entfiel sie sich der Reiten, in denen ihr Erscheinen allorts Aufsehen erregt hatte. All dies war vorüber, war begraben, sie glaubte selbst, lange Jahre im kühlen Lebensdasein geteilt gewesen zu sein.

Die Wellen schlugen an die Schiffswand, der Wind peitschte sie unbarbarisch und Madame St. Ange fühlte, daß, je näher sie den Gestaden Englands kam, eine desto andurchdringlichere Mäurerei sich um ihr Herz legte.

Endlich ward die Küste Englands ihren Blicken sichtbar; sie allein wußte, weshalb sie zitterte und bebte wie Speien, als ihr Fuß zum ersten Mal wieder englischen Boden betrat.

Beim Landen lächelte sie eine Fahrkarte nach London; sie wollte dort einen Tag Rast halten, ehe sie sich nach Deeping Hurst begab. Wieder den Klang der englischen Sprache zu vernehmen, englische Gesichter zu sehen, dünkte ihr ganz eigentümlich.

„Ich war so lange begraben, mir ist's, als sei ich von dem Toten erstanden“, sagte sie sich.

Mit dem Morgen begab sich Madame St. Ange am nächsten Tage nach Deeping Hurst. Jetzt brachte sie es nicht mehr über sich, ein Auge zu schließen; hoch aufgeschreckt, mit heißen, tränenlosen, brennenden Blicken betrachtete sie die ihr so vertraute Gegend, die sie durchfuhr. Sie erkannte jedes Feld, jeden Baum, jedes Haus, jede Pflanzengruppe, sie sah in der Ferne die Wälder von Fielden, die Türme von Scarsdale, die prächtigen Anlagen des Parkes von Deeping Hurst. Der Schmerz, der in ihrem Herzen wühlte, verließ sie daselbst gleich einem giftigen Pfeile; harter Verzweiflung sprach aus ihrem Antlitz; mit der ganzen wilden Leidenschaft früherer Tage schlug sie plötzlich beide Hände vor das Gesicht.

„Ich kann es nicht ertragen“, rief sie, „Wahnsinn muß gewesen, zu kommen.“

Die Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft

bleibt am vergangenen Freitag unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Prof. Dr. Kahner eine trotz der Ferienzeit außerordentlich gut besuchte Geschäftsleiterkonferenz ab. Der Vorsitzende referierte über den Entwurf des neuen Gesetzes über die Handels- und Gewerbestammern. Er wies darauf hin, daß bei voller Anerkennung der Bedeutung der Gewerbestammern der Einzelhandel sich dagegen wehren müsse, daß sein Einfluß bei den Handelskammern irgendwie geschwächt wird und forderte insbesondere absolute gleichmäßige Behandlung mit den anderen Berufsgruppen.

Der Syndikus Professor Dr. Steckhan sprach über Steuerfragen. Einen besonderen Raum nahm die Erörterung der Durchschnittssätze für nichtbuchführende Gewerbetreibende und Kaufleute ein. Die Anwesenden wandten sich einstimmig gegen die Uebertragung dieser Durchschnittssätze auf buchführende Kaufleute. Festgestellt wurde, daß ordnungsmäßige Buchführung jede Anwendung dieser Durchschnittssätze ausschließt.

Ueber die Kämpfe des antiautoritären Wettbewerbs wurden aus der Versammlung zahlreiche Anregungen gegeben. Dabei wurde auf die nicht ganz unbedenkliche Rechtsprechung des Sächsischen Oberlandesgerichts in der letzten Zeit hingewiesen. Allgemein wurde anerkannt, daß die verhandlichen Schiedsgerichte ausgezeichnete Arbeit leisten. Erörtert wurden außerdem eine Reihe von Fragen des Arbeitsrechts und die Anträge zur Vervollständigung der Gewerbeordnung. Es wurde erneut einmütig festgestellt, daß schon mit Rücksicht auf den Dienst am Kunden und die Bedürfnisse des Konsumenten ein früherer Ladenschluß, der an sich rechtsgesetzlich geregelt ist, ausgeschlossen erscheint.

Es folgte dann ein Bericht über die Bestrebungen zur Festlegung des Ostertermins.

In Fragen der Organisation sprach Herr Dipl.-Ing. Weidner über die Verkaufsberatungstätigkeit der Sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft.

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

ziehen die Postanstalten die Bezugsgelder für Lieferung des „Niefer Tageblattes“ im nächsten Monat ein.

Wir bitten um pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 23. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tageblatt“-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.

Doch es sollte ihr noch heftigeres Leid bevorstehen, ohne daß sie imstande gewesen wäre, demselben zu entrinnen.

An der Scarsdale nächstgelegenen Eisenbahnstation stieg sie aus. Wie oft war sie nicht mit ihrer guten, stets sanften und liebevollen Mutter als blühendes, an Triumphe gewöhntes Mädchen hier auf- und niedergemantelt. Jetzt stand sie hier, allein, ungeliebt, das Herz von Haß verzehrt, dem Tode verfallen und nur mit Mühe gelang es ihr, die heißen Tränen zu bannen, die unwillkürlich ihr in die Augen traten.

In dem Gasthose, in dem sie abstieg, gab es nur fremde Gesichter; niemand kannte sie. Sie forderte ein Wohnzimmer und Schlafgemach, auf wie lange, das wußte sie nicht, sie reiste nach dem Norden Englands, bedürfte aber einiger Tage der Ruhe.

Das Mädchen, das Madame St. Ange debitierte, fand ihr Wesen sonderbar, die unheimliche Glut ihrer Blicke entging ihr nicht, doch die Fremde schien reichlich mit Geldmitteln versehen und das war ja doch im Grunde genommen die Hauptsache.

Nachdem Madame St. Ange eine kleine Erfrischung zu sich genommen, ging sie aus und erklärte, daß die Stunde ihrer Rückkehr ganz unbestimmt sei.

5. Kapitel.

Einß und jetzt.

Der Morgenwind wehte angenehm kühlend, die Blätter der Bäume rauschten, die Vögel sangen frohliche Weisen, als Madame St. Ange das Gasthaus verließ, um all jene Orte wieder zu besuchen, die einst ihrem Herzen teuer gewesen, weil der Traum einer zuerst schon aufsteigenden, dann in wilde Leidenschaft ausartenden heißen Liebe daran haftete. All diese Plätze befanden sich in nächster Nähe von Deeping Hurst; das Heim ihrer einstigen Rivale war am nächsten zu erreichen, dann kam Scarsdale, Beauieu war am entferntesten, nach Westen zu, Schloß Fielden lag gegen Süden.

Madame St. Ange beschloß vor allem, das Heim ihrer Jugendjahre wieder in Augenschein zu nehmen, Beauieu. Sie wurde gar nicht beachtet, als sie langsam durch die Straßen dahinschritt.

Wieder wandelte sie nach Jahren die alten wohlbekannten Pfade. Im Geiste sah sie das Antlitz ihrer Mutter vor sich, wie sie es oft und oft gesehen. Unwillkürlich traten Tränen in ihre Augen.

Sie entsann sich noch mit Lebhaftigkeit des Tages, an dem Bianca aus Altesen mit der Mutter zu ihr gekommen, ihr war es, als vernehme sie die Stimme ihrer eigenen Mutter, als diese ihr ans Herz legte, dem kleinen Mädchen eine gute Freundin zu sein.

Ein bitteres Lächeln umspielte ihre Lippen. „Nun, wenn ich auch gelitten“, sprach sie halb laut vor sich hin, „ist viel mehr noch und das ist alles, was ich begehre.“

Sie blickte in die altertümliche Vorhalle von Schloß Beauieu, nichts schien in derselben verändert. Ihr war es, als habe sie erst gestern einen großen Blumenstrauß auf den alten eigenen Tisch gestellt und sich eine rote Rose genommen.

Ihr altes Heim wieder zu sehen, war ihr namenlos schmerzhaft. Sie fühlte sich ermüdet und beschloß fürs erste, nach dem Gasthof zurückzukehren, um dort durch

Der Kongreß der Astronomen.

Einheitliches Zeitzeichen für die ganze Erdkugel.

Die holländische Stadt Leiden hat seit einigen Tagen, seitene Gäste: aus der ganzen Welt sind hier die Astronomen, hundertsechzig an der Zahl, zusammengekommen, um sich vornehmlich mit dem Problem des einheitlichen Zeitmaßes zu befassen. Schon lange hat man versucht, die verschiedenen Bestrebungen der Forscher auf diesem Gebiet zusammenzufassen, und von dem jetzt tagenden Kongreß darf man eine Lösung oder wenigstens einen größeren Fortschritt in der umstrittenen Frage erwarten. Daß dieser Frage das besondere Interesse der Astronomen gilt, beweist die Tatsache, daß aus Amerika nicht weniger als 60, aus England 32 Gelehrte gekommen sind und daß sich unter den anderen Vertretern auch Indier, Japaner, selbst drei australische Astronomen befinden. Dieser nach solchen Vertreterzahlen undbestreitbar größte astronomische Kongreß des 20. Jahrhunderts wird von dem hervorragenden Professor Dr. Sitter-Deppen geleitet.

Das Parlament der Sternforscher wird sich im Laufe der Tagung natürlich auch noch mit anderen astronomischen Problemen befassen, aber das Hauptinteresse der Versammlung gilt ohne Zweifel der Einführung einer neuen allgemeinen Weltzeit. Dem Laien erscheint die Lösung dieser Frage vielleicht ziemlich einfach, in der Tat aber zeigen sich hier ungeheure Schwierigkeiten.

Ein Raummaß besteht für die ganze Welt schon lange einheitlich: das Metermaß, nur für eine gleiche, einheitliche Bestimmung der Zeit, die durch die 24stündige Umdrehung der Erde bestimmt wird, hat man noch keine lösbare Formel gefunden. Eine bemerkenswerteste Vorschläge zur Lösung dieser Frage ist der des deutschen Professors Horn, der die Verwendung der drahtlosen Wellen in Erwägung zieht. Die von einem drahtlosen Sender verbreiteten Wellen pflanzen sich bekanntlich mit einer Sekundengeschwindigkeit von 30000 Kilometern fort, in dieser einen Geschwindigkeit machen sie also eine achtmalige Erdumkreisung. Die drahtlosen Wellen werden zwar schon zur Zeitmessung benutzt, doch geben die einzelnen Sender die Zeitzeichen bisher immer nach eigener astronomischer Bestimmung. Nun wird der Plan erörtert, von einer Großstation nach einer bestimmten Methode ein Zeitzeichen für die ganze Erde zu geben, das von allen Sendestationen aufgefangen werden kann.

Vermischtes.

Die Leichen der vier am Breithorn verunglückten Touristen geborgen. Die Leichen der am Breithorn verunglückten vier Franzosen sind geborgen worden und werden von einer Maultierkarawane zu Tal gebracht. Das Unglück hat sich am Junggarn zugetragen, dessen Besteigung die vier unternommen hatten. Sonnabend um 6 Uhr wurden die Touristen von Gornarat aus in der Nähe der Spitze beobachtet. Es folgte dann ein Aufbruch, und als sich dieser gegen 7 Uhr wieder ver-

Fragen mancherlei zu erfahren. Sie empfand sehr gut, daß sie mit großer Vorsicht zu Werke gehen müsse, aber wissen wollte sie, um jeden Preis, weshalb man sie suchte und was diese „Eingefandnis“ zu bedeuten hatten.

Sie lehrte nach Deeping zurück; in der Hauptstraße sah sie einen Obstladen, in dem schöne Trauben und Birnen zum Verkauf geboten wurden. Rube und erschöpft, wie sie war, meinte sie, daß nichts geeigneter sei, sie erfrischt zu machen, als eine schöne Traube, sie trat in den Laden, um sie zu kaufen und ließ sich auf einen Stuhl nieder; es währte einige Minuten, ehe sie bedient wurde, und während sie so da saß und nachdachte, daß hier wohl prächtig sich Gelegenheit bieten werde, einige harmlose Fragen zu stellen, fuhr ein Auto vor und eine schöne, junge Dame in blauem Kleid trat ein.

Madame St. Ange unterdrückte mühsam einen Schmerzensschrei, als sie in das Antlitz des Mädchens sah und mußte sich an der Lehne des Stuhles anklammern, um nicht umzufallen. Karl v. Allanmores Buge waren es, die sie vor sich sah, seine Augen, die sie anblickte, diese großen, schönen, blauen Sterne, die kein Falloch und keine Verstellung kannten, sein Haar, der Schnitt seines Mundes, sympathisch und doch stolz zugleich.

Einige Minuten war es ihr, als ob der Anblick dieses Mädchens jeden letzten Rest von Kraft in ihr erlahmen lasse, dann klang mit einem Male die Stimme der Fremden und es war nur zu Wohlbekanntem an ihr Ohr.

„Ich möchte von diesen Trauben haben, Frau Greß, ich will sie gern einer kranken Frau bringen, die ich besuche.“

Karls Stimme war es, die so plötzlich an ihr Ohr schlug, der sanfte Blick des Mädchens streifte zufällig und gleichgültig die gebeugte Gestalt der schwarzgekleideten Frau. Wenn jene geahnt hätte, wer diese sei! Wenn ein gütiger Geist Gertrude zugestüßert hätte, daß dies die Frau sei, die sie suchte, in deren Händen das Schicksal ihres Vaters ruhte!

Madame St. Ange beobachtete jede Bewegung des schönen Mädchens, sie lauschte jedem Wort, das von ihren Lippen erklang. „Karl, Karl,“ hätte sie rufen mögen, ach, sie war nahe daran, jene Selbstbeherrschung und Bestimmung zu verlieren, die sie so lange Jahre hindurch mühsam aufrechterhalten hatte. Karls Stimme — das Haupt der Frau, die ihn so heiß geliebt, sank tief hernieder auf ihre Brust.

„Ich fürchte, Ihnen ist nicht wohl,“ sprach eine sanfte Stimme und Karl v. Allanmores Augen blickten mitleidig nieder auf die Fremde.

„Ich danke, mir ist ganz wohl,“ entgegnete Madame St. Ange kalt und das junge Mädchen zog sich ein wenig verletzt zurück.

Madame hörte nichts mehr, ihr Kopf schwirrte; daß man Lady Fieldens Namen genannt hatte, kam ihr taum zum Bewußtsein, dann plötzlich war das schöne Mädchen verschwunden und Madame St. Ange saß allein in dem Geschäft, eine Traube in den Händen haltend.

Sie blickte empor.

„Wer war jene junge Dame?“ fragte sie.

Die Frau antwortete nichts weniger als zuvorkommend, die kalte Art und Weise, in der Gertrudens wohlmeinende Annäherung aufgefaßt worden war, hatte sie verdroffen.

„Es ist ein Besuch, der bei Lady Fielden weilt.“

„Aber wer ist sie, wie heißt sie?“ rief Madame St. Ange ungeduldig.